



Zum Tod Seiner Heiligkeit Benedikt XVI. Eine dankbare Würdigung

Wer war Benedikt XVI.? Diese Frage wird bei einer so hochgestellten Persönlichkeit nicht einfach zu beantworten sein. Deswegen wollen wir Benedikt XVI. selbst erklären lassen, wer er war und ist. Wir wollen dafür den Worten seines geistlichen Testamentes folgen, das er schon kurz nach seiner Wahl zum Papst im August 2006 verfasst hat.



In diesem geistlichen Testament tritt er uns zunächst als der Mensch entgegen, der er geblieben ist, wenn der Herr ihn auch zur höchsten Würde auf Erden emporsteigen ließ. Jeder Papst, wir wissen es vom hl. Petrus, bleibt Mensch. Es sind die Worte eines einfachen Menschen, die uns am Anfang dieses geistlichen Testamentes in die Seele treffen.

Zunächst dankt er als Mensch denen, die ihm das Leben geschenkt haben, nämlich seinen Eltern. Und er findet rührende Worte, weil er ihnen nicht nur das Leben, sondern auch den Glauben verdankt. Er sagt: „Ich danke meinen Eltern, die mir in schwerer Zeit das Leben geschenkt und unter großen Verzichten mir mit ihrer Liebe ein wundervolles Zuhause bereitet haben, das als helles Licht alle meine Tage bis heute durchstrahlt. Der helllichtige Glaube meines Vaters hat uns Geschwister glauben gelehrt und hat als Wegweisung mitten in allen meinen wissenschaftlichen Erkenntnissen standgehalten. Die herzliche Frömmigkeit und die große Güte der Mutter bleibt ein Erbe, für das ich nicht genug danken kann.“

Wir haben Benedikt XVI. als einen tiefgläubigen Menschen erlebt. Als Universitätsprofessor – und das ist nicht selbstverständlich – hat er sich den Glauben bewahrt, den ihm seine Eltern geschenkt haben. Er hat als Bischof oft über den Glauben und die Volksfrömmigkeit gepredigt und er hat als Papst ein Zeichen unerschütterlichen Glaubens gegeben, der bleibend in seiner Menschlichkeit eingewurzelt war.

Daher dankt er auch mit einer besonderen Innigkeit für seine bayerische Heimat. Wie das Rheinland ist auch Bayern trotz mancher Wirren lange gläubig katholisch geblieben. Das bayerische Volk hat in einer Volksfrömmigkeit, die bis heute andauert, den Glauben bewahrt. Das jedenfalls ist die Überzeugung Benedikt XVI. Er sagt: „Danken möchte ich dem Herrn für die schöne Heimat im bayerischen Voralpenland, in der ich

immer wieder den Glanz des Schöpfers selbst durchscheinen sehen durfte. Den Menschen meiner Heimat danke ich dafür, dass ich bei ihnen immer wieder die Schönheit des Glaubens erleben durfte. Ich bete dafür, dass unser Land ein Land des Glaubens bleibt, und bitte euch, liebe Landsleute, lasst euch nicht vom Glauben abbringen.“ Diesen Glauben hat er versucht, der ganzen Kirche zu erhalten, den tiefen, echt katholischen Glauben, der von jedem Papst bewahrt werden muss, weil er ihn auch davor bewahrt zu verzweifeln, wenn sein Amt schwer wird und seine hohe Aufgabe ein Kreuz.

Mensch, ein tief glaubender Mensch, ist Benedikt XVI. gewesen. Aber, so weiß er selbst, auch ein sündiger Mensch. Daher endet er diesen Teil seines geistlichen Testaments mit den Worten: „Alle, denen ich irgendwie Unrecht getan habe, bitte ich von Herzen um Verzeihung.“ Der gläubige Mensch weiß, dass er schwach ist und Grenzen hat. Er muss um Verzeihung bitten und diese Verzeihung wird ihm sicher auch gewährt, wenn er Papst ist, aber als Mensch nicht immer allen Erfordernissen des Papsttums gerecht gewesen sein konnte.

In einem zweiten Teil des geistlichen Testaments spricht Benedikt XVI. als Theologe. Es spricht aus ihm die akademische Erfahrung, es spricht aus ihm der Universitätsprofessor. Als 29-jähriger bereits zur Lehre

berufen, war er der Wissenschaft immer verbunden, er war aber, wie der hl. Thomas von Aquin, ein betender Theologe. Er hat in Zeiten der allgemeinen Verwirrung nicht immer gleich den richtigen Weg gefunden, aber der Glaube hat ihn auf diesen Weg zurückgeführt und er hat später Fehler eingestanden, die er als junger Professor gemacht hat. Er ist sich sehr bewusst gewesen, dass gerade heute die Wissenschaft oft mehr Verwirrung stiftet als Anleitung gibt. Aus diesem schmerzlichen Wissen sagt er uns: „Lasst euch nicht verwirren. Ich habe von weitem die Wandlungen der Naturwissenschaft miterlebt und sehen können, wie scheinbare Gewissheiten gegen den Glauben dahinschmolzen, sich nicht als Wissenschaft, sondern als nur scheinbar der Wissenschaft zugehörige, philosophische Interpretationen erwiesen. (...) Ich habe gesehen und sehe, wie aus dem Gewirr der exegetischen Hypothesen wieder neu die Vernunft des Glaubens hervorgetreten ist und hervortritt. Jesus Christus ist wirklich der Weg, die Wahrheit und das Leben – und die Kirche ist in all ihren Mängeln wirklich Sein Leib.“

Dieses Zeugnis des Glaubens zeigt auch, dass er in seinem Leben den Glauben immer hat schützen wollen. Als Erzbischof von München hat er die Glaubensverkündigung zum Mittelpunkt seines Wirkens gemacht, als Präfekt der Glaubenskongregation in Rom hat er den katholischen

Glauben mit wertvollen Dokumenten geschützt, wie er das auch in seinen päpstlichen Enzykliken tun wollte, weil er wusste, zwischen dem wahren Glauben und der wahren Wissenschaft kann es nie einen Widerspruch geben. Wenn die Wissenschaft dem Glauben zu widersprechen scheint, dann muss sie vertieft werden, denn erst dann, wenn sie in Harmonie mit dem Glauben steht, kann sie in die Tiefe gehen und die ganze Wahrheit finden.

Daher wundert es uns nicht, wenn ein entscheidender, kurzer Satz, in dem er schließlich als Papst zu allen spricht, wieder die Treue zum katholischen Glauben anspricht: „Ich sage nun zu allen, die meinem Dienst an der Kirche anvertraut waren: Steht fest im Glauben!“

Das hat sein ganzes Papsttum ausgemacht: Er wollte, dass die Welt fest im Glauben steht, er wollte, dass alle, die fern vom Glauben sind, zum Glauben zurückfinden, er wollte,

wie Petrus, die Brüder im Bischofsamt im Glauben stärken. Darin ist er nicht immer verstanden worden, darin ist er nicht selten abgelehnt worden, das hat sein großes Kreuz ausgemacht. Aber das ist der Wunsch, den er uns auch heute hinterlässt: „Steht fest im Glauben!“

In seinem Pontifikat hat er das der Welt vor allem durch zwei Themen gezeigt. Zunächst hat er uns gemeinsam als Leib der Kirche wieder neu auf unser Haupt, auf Jesus Christus, konzentriert. Seine Bücher über Jesus sind vielen ein Grund zur Umkehr und zur Bekehrung gewesen. Seine unermüdliche, tiefe Verkündigung des Glaubens hat vielen den Glauben an die Kirche neu erschlossen.

Besonders aber, und dafür müssen wir als eine Gemeinschaft, die pflegt, was Benedikt XVI. die „außerordentliche Form des Römischen Ritus“ genannt hat, beson-



Am 7. Juli 2007 veröffentlicht Papst Benedikt XVI. das Motu Proprio ‚Summorum Pontificum‘, das dann am 14. September in Kraft trat. Damit wollte er Wunden heilen und eine Aussöhnung mit der Vergangenheit erreichen, im Bewusstsein, dass es im wahren Leben der Kirche, d. h. in ihrem Glauben und Gebet, keinen Bruch geben kann und darf. Mit diesem Dekret konnte das Institut Christus König seine Tätigkeit in seinen Apostolaten überall auf der Welt ausweiten.

2009 reist das Seminar mit den Anbetungsschwestern zu einer päpstlichen Audienz nach Rom, um Dank zu sagen für die Verleihung des Päpstlichen Rechts.

Der Heilige Vater begrüßt den Regens unseres Seminars, Kanonikus Dr. Philippe Mora. „Ich bin der Regens des Seminars von Gricigliano, Heiliger Vater. Wir sind mit unseren Schwestern gekommen, um Ihrer Heiligkeit für das Päpstliche Recht zu danken, das Sie uns vor einem Jahr verliehen haben.“ Bei dem Wort

‚Gricigliano‘ sagte der Heilige Vater: „Bitte grüßen Sie mir Monsignore Wach!“ Danach fragte er noch nach der Anzahl unserer Seminaristen und schloss mit den Worten: „Ich danke Ihnen und segne Sie alle!“



Der damalige Subregens, Kanonikus Paul-Antoine Lefèvre sagt dem Heiligen Vater, dass im Seminar seine Schriften studiert würden und seine Enzykliken und Vorträge im Refektorium als Tischlesung dienten.



Unsere Schwestern auf dem Petersplatz! Im Hintergrund das Wappen unseres Instituts.



Kanonikus Karl Lenhardt spricht mit dem Heiligen Vater über unser Apostolat in Traunstein und zeigt ihm ein Bild der Kirche, in der unsere Priester

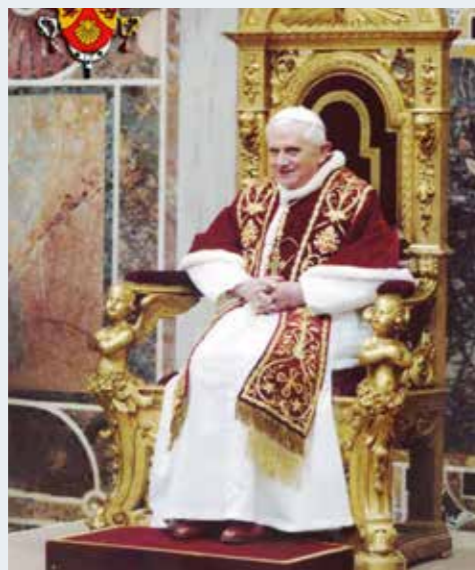
die heilige Messe feiern. Der Papst schien sichtlich gerührt bei der Erinnerung an die Stadt und Kirche seiner Jugend.

Bei einer weiteren Audienz überreicht unser Generalprior Monsignore Wach dem Heiligen Vater ein Jahr zum Dank eine päpstliche Levitur. Der Papst freute sich sichtlich darüber.

Monsignore Schmitz erklärt, dass die Levitur in der Heimat des Papstes angefertigt wurde. Daraufhin sagte der Papst: „Ja, in Bayern werden schöne Dinge gemacht.“



Am Rosenkranzfest, dem 7. Oktober 2008, verlieh Papst Benedikt XVI. dem Institut mit dem Dekret ‚Saeculorum Rex‘ das päpstliche Recht und erhob es in den Status einer „Gesellschaft apostolischen Lebens in kanonischer Form“.



Priesterweihe von Monsignore Schmitz durch Kardinal Ratzinger am 10. Oktober 1982 in der Kirche des hl. Ignatius in Rom.

Unsere Seminaristen jubeln auf dem Petersplatz als sie vom Heiligen Vater begrüßt werden.



ders dankbar sein, hat er gewusst und verstanden, dass der Glaube auf der feierlichen Liturgie der Kirche aufbaut. Er hat bezeugt, dass die Liturgie wirklich „Quelle und Höhepunkt des kirchlichen Lebens“ ist und dass ohne die Fülle der Liturgie der Glaube nicht gelebt werden kann. Das großartige Dokument *Summorum Pontificum*, das wir ihm verdanken, ist deswegen ein Grundstein seines Pontifikates, für den er in der Geschichte besonders erinnert werden wird. In diesem epochalen Dokument ist alles zusammengefasst, der Glaube an Jesus Christus, der Glaube der Kirche aus ihrer unveränderten Überlieferung, der Glaube, der sich in strahlender Schönheit als Abbild des Himmels in der seit Jahrtausenden von der Kirche zu Ehren Jesu Christi gefeierten Liturgie und dem darin immer erneuerten Sühnopfer auf unseren Altären widerspiegelt. Dass Papst Benedikt XVI. der Liturgie aller Zeiten die Normalität wiedergeschenkt hat, dass er das, was die Kirche immer als ihren Mittelpunkt gefeiert hat, wieder in diesen Mittelpunkt gestellt hat, das ist sein großes, sein ewiges Verdienst in der Geschichte der Kirche.

Papst Benedikt war Mensch, Theologe und Papst. Ein Mensch, der viel gelitten hat, ein Mensch, der nicht immer alles richtig gemacht hat, ein Mensch, der auch

*Feierliches Requiem für Benedikt XVI.
am Donnerstag, den 5. Januar 2023
in der Klosterkirche von Maria Engelport.*



Beten wir für einen berühmten Theologen und einen außerordentlichen Papst, der viel für die Kirche getan und gelitten hat, besonders jedoch für ihre heilige Liturgie! RIP

furchtsam war und uns deswegen zu Anfang seines Pontifikates gebeten hat, für ihn zu beten, wenn die Wölfe kommen. Er war ein tief gebildeter Theologe: Die katholische Lehre war ihm ein großes Herzensanliegen und er hat sie auch als Papst mutig vertreten. Er war aber vor allem für viele Jahre Stellvertreter Jesu Christi, der Vikar des Herrn auf Erden: Was er als solcher getan hat, um den Glauben und die Liturgie zu bewahren, wird für immer bleiben!

Benedikt XVI. hat sein geistliches Testament mit den Worten geendet: „Endlich bitte ich demütig: Betet für mich, damit der Herr mich trotz all meiner Sünden und Unzulänglichkeiten in die ewigen Wohnungen ein-

lässt. Allen, die mir anvertraut sind, gilt Tag um Tag von Herzen mein Gebet.“ **Wir beten weiter dankbar und treu für Benedikt XVI. und dürfen hoffen, dass sein Gebet aus der Ewigkeit nicht nur uns im Glauben stärkt, sondern die ganze Kirche, so wie er es auf Erden immer gewollt hat.**

Msgr. Prof. Dr. Dr. R. Michael Schmitz
Generalvikar im Institut Christus König

INSTITUT CHRISTUS KÖNIG UND HOHEPRIESTER

Haus Herz Joseph · Tommerweg 5 · D-56290 Mörsdorf · Tel.: 0049 (0)6762 / 9639750
email@institut-christus-koenig.de · www.institut-christus-koenig.de · www.icrsp.org

SPENDENKONTO DEUTSCHLAND

Institut Christus König
(Pro Sacerdotibus e.V.)
Liga Bank eG, München
Kto.-Nr. 2218577 (BLZ 750 903 00)
IBAN: DE45 7509 0300 0002 2185 77
BIC: GENODEF1M05

SPENDENKONTO ÖSTERREICH

Institut Christus König
(Ges. z. Förderg. christl. Kulturgutes)
Raiffeisenverband, Salzburg
Kto.-Nr. 51904 (BLZ 35 000)
IBAN: AT33 3500 0000 0005 1904
BIC: RVSAAT2S

SPENDENKONTO SCHWEIZ

Institut Christus König
(Verein Pro Fide Basel)
Kto.-Nr. 233-621625.40A
UBS AG, CH-8098 Zürich (PC-Kto. 80-2-2)
IBAN: CH65 0023 3233 6216 2540 A
BIC: UBSWCHZH80A

Die Spenden sind steuerlich absetzbar. Bitte geben Sie auf dem Überweisungsträger Ihre vollständige Adresse an.